

Wohnen in einer guten Nachbarschaft

Ein besonderes Wohnbauprojekt ist mit der Gelben Mühle in Lahr entstanden. Den Investoren ging es dabei auch darum, individuelles und gemeinschaftliches Wohnen zu vereinen.

■ Von Hagen Späth

Martin und David Lamparter, Vater und Sohn, stehen an der Rückseite des historischen Gebäudes, dessen Geschichte als Mühle wohl bis ins 16. Jahrhundert reicht. Heute beherbergt das Gebäude 20 Wohnungen für knapp 40 Menschen sowie den Lederhandel und Orthopädienservice der Firma Lamparter. David Lamparter zeigt in Richtung des weitläufigen Wiesengrundstücks, an dessen Nutzung er verdeutlicht, was das Wesentliche des Wohnprojekts Gelbe Mühle ausmacht: „Der Garten bietet Raum für individuelle und für gemeinschaftliche Bedürfnisse.“

Es gibt vorne einen kleinen Nutzgarten, den die Gärtnergruppe angelegt habe, daneben eine Spielfläche für Kinder mit Baumhaus, einen ehemaligen Holzschuppen mit Fitnessgeräten, der von der Sportgruppe genutzt werde und im hinteren Teil eine große Wiese mit Obstbäumen, die individuell genutzt werde. Auch innen im Haus gebe es neben den einzelnen Wohnungen in einer Größe von 40 bis 140 Quadratmetern, die vom Single bis hin zu einer Wohngemeinschaft vermietet seien, eine Gemeinschaftswohnung mit großem Raum, um sich zu versammeln oder für Feiern. Die Wohnung verfüge über eine Küche und ein Badezimmer mit Badewanne, die jede Mietpartei nutzen könne und deren Miete gemeinsam von allen getragen werde.



Das sei eine der Grundideen von Anfang an gewesen, sagt David Lamparter und blickt zurück auf die Entstehung des Projekts: „Wir wollten ein bisschen zurück zu den alten Werten von früher, vom nachbarschaftlichen Wohnen in einer Gemeinschaft“, erklärt er den Gedanken, individuelles und gemeinschaftliches Wohnen zu vereinen. Jede und jeder könne



Die Gelbe Mühle an der Schutter in Lahr wurde saniert. Es sind mehrere Wohnungen entstanden.

FOTOS: MICHAEL BODE

sich einbringen, müsse aber nicht. So hielten sich zum Beispiel zwei der Bewohner ziemlich zurück bei den gemeinschaftlichen Tätigkeiten. Erwünscht sei es aber schon, an den monatlichen Hausversammlungen teilzunehmen.

Die beiden Lamparters machen aber deutlich, dass es nicht immer einfach ist – und bei manchen Vorstellungen auch unmöglich –, die vielen verschiedenen Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. David Lamparter: „Ich möchte am liebsten immer alle Konflikte lösen und klären. Aber ich musste lernen, dass man es nicht allein recht machen kann.“ Und Martin Lamparter fügt hinzu: „Wir haben auch nicht gedacht, dass die Verwaltung der Wohnungen so viel Arbeit macht.“ Zwei der Wohnungen bewohnen die Familien Lamparter selbst, der 67-jährige Martin Lamparter mit seiner Frau Angela, die das Büro der Firma führt. Und der 38-jährige David Lamparter mit seiner Partnerin und der drei Monate alten Tochter, zu denen regelmäßig noch der achtjährige Sohn Lian aus einer früheren Partnerschaft stößt.

Erst kürzlich wurde das Vorzeigeprojekt bei einem Wettbewerb des Landes



Drei Generationen Lamparter: (v. li.) Martin Lamparter, Lian und David

mit einem Preis für effizientes Modernisieren ausgezeichnet – ein deutlicher Hinweis darauf, dass auch in die Art und Weise der Modernisierung viel Hirnschmalz floss.

Sowohl die Firmenhalle als auch das Wohngebäude wurden so gedämmt, dass sie die höchst mögliche Energieeffizienzklasse erfüllen. Die zentrale Be- und Entlüftung wurde mit Wärmerückgewinnung gekoppelt und die Wärmeerzeugung erfolgt überwiegend über die Grundwasserwärmepumpe, die mit dem Strom des Wasserkraftwerks betrieben wird. Dazu kommt eine große Photovoltaikanlage auf dem Dach. Das Gebäude erzeugt somit in etwa so viel Energie, wie es verbraucht.

Beim Innenausbau haben sich die Bauherren an Richtlinien des wohngesunden Bauens des Sentinel-Haus-Instituts gehalten und nur gesunde Materialien, ökologische Baustoffe und Farben verwendet. Martin Lamparter: „Nach der Sanierung wurden alle Räume hermetisch abgeriegelt und die Luftqualität abgemessen.“ Mit dem Ergebnis sehr guter Werte, selbst für die Vorgaben wohngesunden Bauens. David Lamparter hatte ein Studium zum

Wirtschaftsingenieur abgeschlossen und im Maschinenbau als Werkleiter gearbeitet, als er fast nach Südamerika ausgewandert wäre. In Bolivien hatte er ein Bildungsprojekt für Kinder aufgebaut,

sich um ein Patenkind gekümmert und stand kurz davor, als Projektkoordinator hängen zu bleiben, als er die Nachricht erhielt, dass er Vater werden würde: „Das hat für mich alles verändert. Ich habe mich entschieden, zurückzukehren.“ Zu jener Zeit stand das Mühlengebäude seit Jahren weitgehend leer, nur das Erdgeschoss wurde vom Lederhandel als Lager genutzt.

So machte er sich auf den Weg, sich über ökologisches Bauen zu informieren, über Projekte, in denen Menschen gemeinschaftlich wohnen und hat von verschiedenen Fachleuten – von Architekten bis hin zu Rutengängern – das Gebäude untersuchen lassen. In dieser Zeit habe er begonnen, sich viel mit Permakultur zu beschäftigen, einer ursprünglich landwirtschaftlichen ganzheitlichen Anbaumethode. Diese hat sich inzwischen zu einer ökologischen Lebensphilosophie entwickelt. Lamparter hat das Projekt auf Konferenzen zum Thema vorgestellt, sich davon inspirieren lassen und Ideen gesammelt. Nach jahrelanger Vorarbeit und nach unzähligen Gesprächen stand am Ende schließlich das Wohnprojekt Gelbe Mühle.

Geschichte der Gelben Mühle

Die Geschichte des Areals lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Uferbefestigung des Mühlkanals aus Steinen der alten Stadtmauer sind stille Zeugen jener Zeit. Jahrhundertlang wurde das Gebäude als Mühle für unterschiedliche landwirtschaftliche Produkte genutzt. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts folgte die Nutzung des Gebäudes als Lotzbeck'sche Schnupftabakfabrik. Im Jahr 1929 erwarb Adolf Lamparter aus Tuttingen – Martin Lamparters Großvater – das Anwesen und richtete darin seine Gerberei ein. Für ihn waren die zum Antrieb der Gerbfässer nutzbare Wasserkraft sowie die schon damals verkehrstechnisch günstige Lage Lahrs von Bedeutung. 1950 wur-

den die Wasserräder ausgebaut und durch eine Wasserturbine ersetzt. Diese produziert bis heute ökologisch Strom, der für das Anwesen eingesetzt wird. Nach dem Großbrand 1955 wurden die Gebäude in etwas veränderter Form wieder errichtet, weshalb in der Folge kein Denkmalschutz mehr bestand. 1995 wurde die Lederherstellung nach zehn Generationen eingestellt, Martin und Angela Lamparter führten den Betrieb als Lederhandlung jedoch weiter und übergaben 2022 die Geschäftsführung an ihren Sohn David. Im Februar 2020 zogen die ersten Mieter in die Mühle ein. **has**

➔ Weitere Informationen unter www.gelbemuehle.de



So sah die Umgebung der Gelben Mühle bis 1950 aus, als die Schutter dort noch floss. Erst etwa 1950 wurde sie begradigt und das heutige Bett geschaffen.